

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Die politische Kultur der Weimarer Republik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Die politische Kultur der Weimarer Republik

Dr. Hermann Hönne



Universal Pictures. Public domain via Wikimedia Commons

„Politische Kultur“ umfasst stärkevoll emotional erfahrbare Formen politischer Einstellungen und Handlungen. Sie zeigt sich in starken Werten und heiligen Autoritäten, die absolute Normen und Wertvorstellungen plakativ zum Ausdruck bringen. In der Weimarer Republik waren es Gedankenleeren, Aufmärsche, Demonstrationen, Straßenschlächen, Wahlkämpfe sowie Stroh- und Propaganda in Tageszeitungen und auf Kundgebungen. Der gesellschaftliche Konsens ging verloren, die politische Auseinandersetzung eskalierte. Es ging um das Ganze: Republik oder Diktatur. Anhand zahlreicher, unterschiedlicher Quellen entdecken die Lernenden Gründe für das Scheitern der Weimarer Republik und ziehen Parallelen zur Gegenwart.

RAABE
LEHRMATERIALIEN

Die politische Kultur der Weimarer Republik

Dr. Hermann Henne



Universal Pictures. Public domain via Wikimedia Commons

„Politische Kultur“ umfasst sinnlich-emotional erfahrbare Formen politischer Einstellungen und Handlungen. Sie zeigt sich in starken Bildern und heftigen Auftritten, die abstrakte Normen und Wertvorstellungen plakativ zum Ausdruck bringen. In der Weimarer Republik waren es Gedenkfeiern, Aufmärsche, Demonstrationen, Straßenschlachten, Wahlplakate sowie Streit und Propaganda in Tageszeitungen und auf Kundgebungen. Der gesellschaftliche Konsens ging verloren, die politische Auseinandersetzung eskalierte. Es ging ums Ganze: Republik oder Diktatur. Anhand zahlreicher, unterschiedlicher Quellen entdecken die Lernenden Gründe für das Scheitern der Weimarer Republik und ziehen Parallelen zur Gegenwart.

Die politische Kultur der Weimarer Republik

Dr. Hermann Henne

Fachwissenschaftliche Hinweise **1**

Politische Kultur 1

Gedenkfeiern 1

Massenmedien 2

Literatur und Film 2

Straßenkampf und Reichstagsdebatte 3

Republik oder Diktatur 4

Didaktisch-methodische Hinweise **4**

Literatur und Medien **8**

Materialien und Arbeitsaufträge **10**

Gedenkfeiern 10

Massenmedien 21

Literatur und Film 25

Straßenkampf und Reichstagsdebatte 37

Republik oder Diktatur 42

Klausurvorschlag **51**

Lösungsvorschläge **54**

Die Schülerinnen und Schüler lernen:

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren historische Sachverhalte in zeitgenössischen, digitalisierten Zeitungen (Sachkompetenz). Sie analysieren Primärquellen wie Texte, Fotos, Karikaturen sowie Tondokumente, ordnen diese in ihren historischen Kontext ein und bewerten sie (Methodenkompetenz). Die Lernenden präsentieren und diskutieren die Ergebnisse der Einzel- und Gruppenarbeiten angemessen im Plenum (Reflexions- und Fragekompetenz). Sie stellen Bezüge zu aktuellem Geschehen her und debattieren diese (Orientierungskompetenz).

Überblick:

Legende der Abkürzungen:

A Audioanalyse

BA Bildanalyse

IR Internetrecherche

K Karikaturenanalyse

QA Quellenanalyse

TA Textarbeit

Thema	Material	Methode
Gedenkfeiern	M1–M3	BA, IR, QA, TA
Massenmedien	M4–M5	BA, IR, QA, TA
Literatur und Film	M6–M7	BA, IR, K, QA, TA
Straßenkampf und Reichstagsdebatte	M8–M9	A, BA, IR, QA, TA
Republik oder Diktatur	M10–M12	BA, IR, QA, TA
Klausurvorschlag	M13	QA

Fachwissenschaftliche Hinweise

Politische Kultur

„Politische Kultur“ umfasst sinnlich-emotional erfahrbare Formen politischer Einstellungen und Handlungen. Sie zeigt sich in starken Bildern und Auftritten, die abstrakte Normen und Wertvorstellungen plakativ zum Ausdruck bringen. In der Weimarer Republik waren es Gedenkfeiern, Aufmärsche, Demonstrationen, Straßenschlachten, Wahlplakate sowie Streit und Propaganda in Tageszeitungen und auf Kundgebungen.

In der Endphase der Republik (1928–1932) erfuhr die politische Kultur Weimars ihre besondere Ausprägung. Der gesellschaftliche Konsens ging verloren, die politische Auseinandersetzung eskalierte. Es ging ums Ganze: Republik oder Diktatur.

Gedenkfeiern

Zwei Dokumente aus dem Jahr 1919 prägten das Verhältnis der Deutschen zur Weimarer Republik: die Verfassung und der Versailler Vertrag. Der Versailler Vertrag fixierte Deutschlands Kriegsschuld und die zu leistenden Reparationen. Im Widerstand gegen diesen „Diktatfrieden“ waren sich die meisten Deutschen einig. Er blieb im nationalen Gedächtnis der Weimarer Republik bis zuletzt eine offene Wunde.

Die Meinungen zur Weimarer Verfassung gingen auseinander: Die einen feierten sie als revolutionäre Überwindung der maroden Monarchie, die anderen verdammt sie als Verrat am Vaterland oder an der Arbeiterklasse. Diese unterschiedliche Beurteilung äußerte sich in der Unfähigkeit, einen Nationalfeiertag für die junge Republik zu bestimmen: Das republikanische Lager wollte den 11. August, an dem 1919 Reichspräsident Ebert die Verfassung unterzeichnet hatte, Kommunistinnen und Kommunisten bevorzugten den 1. Mai, den Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse, und die nationalkonservativen Verfechterinnen und Verfechter der Republik wollten den Reichsgründungstag von 1871, den 18. Januar. Somit feierten alle getrennt und verunglimpften sich dabei gegenseitig. Die Anhängerinnen und Anhänger des Kommunismus gingen am 1. Mai für die Diktatur des Proletariats auf die Straße, Republikanerinnen und Republikaner würdigten am 11. August die erste demokratisch-republikanische, deutsche Verfassung, und nationalkonservative Monarchistinnen und Monarchisten besannen sich am 18. Januar auf die Gründung des Deutschen Kaiserreichs.

Schließlich galt der Verfassungstag am 11. August als Nationalfeiertag. Aber er war kein gesetzlicher, arbeitsfreier Feiertag. Jahr für Jahr mühten sich staatliche Behörden, vor allem die Schulen, den 11. August – je nach Lage der Finanzen – festlich und volkstümlich zu begehen: mit Gedenkfeiern und Gottesdiensten, Aufmärschen und Paraden, Sportveranstaltungen und Volksfesten.

Massenmedien

Das dominierende Massenmedium in der Weimarer Republik war die Presse. 1928 gab es über 3.700 Zeitungen, so viele wie zu keiner anderen Zeit in Deutschland. Alfred Hugenberg, Medienczar und Vorsitzender der nationalkonservativen DNVP, gehörten davon 1.600. Zeitungen verstanden sich in der Tradition des Kaiserreichs, ähnlich wie die politischen Parteien, als Klientel-Produkte. Einige fungierten unumwunden als Kampfblätter einer Partei (SPD *Vorwärts*, KPD *Rote Fahne*, NSDAP *Völkischer Beobachter*), andere boten ein breiteres Spektrum an Informationen und Meinungen. Daher waren die meisten Zeitungen verfeindet und für ihre polarisierte Leserschaft eine Möglichkeit politischer Partizipation.

Der Rundfunk begann in den 1920er-Jahren seinen Siegeszug als Massenmedium. Technisch entwickelte er sich vom Decoder mit Kopfhörer zum Röhrenempfänger mit Lautsprecher für die ganze Familie. Mit der Zeit konnten Sender aus ganz Deutschland und dem Ausland störungsfrei empfangen werden. Die Radioapparate und die erforderliche Rundfunklizenz waren zunächst teuer und das Programm richtete sich an das kulturinteressierte Bildungsbürgertum. Es dominierten klassische Konzerte und Unterhaltungsmusik, Lesungen, Vorträge und Hörspiele. Die Zahl der Hörerinnen und Hörer stieg kontinuierlich, 1932 stand in über vier Millionen deutschen Haushalten ein Radioapparat. Jetzt entdeckte auch die Politik ihr Interesse für den Rundfunk. Mitte 1932 verschaffte sich die Reichsregierung eine eigene Sendung („Stunde der Regierung“) und betrieb die Verstaatlichung des Hörfunks. Eine Entwicklung, die das nationalsozialistische Regime nach 1933 aufgriff und ausbaute (Staatsrundfunk und günstige Volksempfänger).

Literatur und Film

Nichts prägte den politischen Diskurs in der Weimarer Republik mehr als der verlorene Krieg. 1928, zur zehnten Wiederkehr der traumatischen Niederlage von 1918, erreichte die Auseinandersetzung um eine ehrende Würdigung der deutschen Soldaten einen Höhepunkt. Den populärsten Beitrag dazu lieferte Erich Maria Remarque. In seinem später weltberühmten Roman *Im Westen nichts Neues* schildert er den Krieg als unmenschliche Barbarei, in der die Soldaten nicht für ein Vaterland kämpfen, sondern ums eigene Überleben.

Remarque war bis dahin als Schriftsteller kaum in Erscheinung getreten. Die renommierte *Vossische Zeitung* präsentierte 1928 ihren Leserinnen und Lesern Remarques pazifistischen Roman als Vorabdruck. Die erste Folge erschien am 10. Dezember 1928, genau zwischen den Jahrestagen der Revolution (am 9. November) und des Kriegsendes (am 11. November). So befeuerte die Zeitung gezielt die erwartbare Diskussion um den Krieg und das Vermächtnis der deutschen Soldaten. Remarque wurde heftig diskutiert. Erst

recht, nachdem *Im Westen nichts Neues* Ende Januar 1929 als Buch erschienen war und im Dezember 1930 als amerikanische Verfilmung (*All Quiet on the Western Front*) in die deutschen Kinos kam.

Die einen begeisterte, wie realistisch Remarque die Grauen des Krieges darstellt. Die anderen kritisierten den Roman als Verunglimpfung deutscher Soldaten. Am heftigsten reagierten die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Bei der Premiere der US-Verfilmung am 5. Dezember 1928 randalierten sie im Berliner Mozartsaal (u. a. mit Stinkbomben, Blindschleichen und weißen Mäusen) und agitierten vor dem Kino gegen den Film („antideutscher Hetzfilm“). Sie machten ihren Kampf gegen den „Skandal-Film“ zu einer Machtprobe mit dem Staat, die sie gewannen. Die Oberste Filmbehörde zog nach wenigen Tagen ihre drei Wochen zuvor erteilte Freigabe zurück. Der Film durfte nicht mehr gezeigt werden. Die Kommission hielt die „lauten Proteste“ gegen den Film für nachvollziehbar und konstatierte nun, der Film schade Deutschlands Ansehen.

Bis heute gilt Remarques *Im Westen nichts Neues* als eindringliches Zeugnis gegen Krieg. Seit Herbst 2022 gibt es eine erste deutsche Verfilmung des Klassikers (siehe Medienverzeichnis).

Straßenkampf und Reichstagsdebatte

Auffälligstes Merkmal der politischen Kultur in Weimar war der Straßenwahlkampf. Er bot Parteien die Möglichkeit zu politischer Polarisierung und Propaganda. Sie warben für sich und ihre Kandidatinnen sowie Kandidaten auf riesigen Kundgebungen, öffentlichen Aufmärschen und unzähligen Plakaten an Litfaßsäulen und Hauswänden. Und die Wahlkämpfe häuften sich: 1932 gab es beispielsweise zwei Reichstagswahlen, zwei Durchgänge zur Reichspräsidentenwahl sowie fast überall in der Republik Landtagswahlen (Bayern, Preußen, Hessen, Thüringen, Württemberg u. a.).

Einige Demonstrationen und Propagandamärsche verliefen besonders gewalttätig. Über 30 Tote gab es beim sogenannten Blutmai 1929 in Berlin, bei der die Polizei hart gegen ungenehmigte Demonstrationen der KPD vorging. Beim „Altonaer Blutsonntag“ Mitte Juli 1932 starben 18 Menschen im Zusammenhang mit einem Aufmarsch der SA.

Auch im Reichstag kam es seit 1930 immer häufiger zu heftigen Auseinandersetzungen. Die extremen Parteien, KPD und NSDAP, hatten kein Interesse an einer konstruktiven Parlamentsarbeit. Die NSDAP verfügte ab Juli 1932 über die Mehrheit im Reichstag. Die Abgeordneten störten, wo es ging, schrien dazwischen, grölten, provozierten, verließen Sitzungen oder förderten deren Abbruch. Im Mai 1932 schlugen vier Nationalsozialisten in der Parlamentskantine einen Sozialdemokraten nieder. Parlamentspräsident Löbe (1925–1932, SPD) war machtlos. Durch erste Radioübertragungen aus dem Reichstag im Februar 1932 vermittelte sich die unwürdige Agonie des Parlaments direkt einer breiten Öffentlichkeit.

Republik oder Diktatur

Seit 1930 gelangen der NSDAP erste Regierungsbeteiligungen in Kommunen (z. B. in Coburg) und Länderparlamenten. In Thüringen und Braunschweig sicherte sie sich wichtige Ministerien (Inneres und Volksbildung). Mit ihrem politischen Erfolg erhöhte sich auch ihre Aggressivität. Ihre Mitglieder hetzten gegen Befürworterinnen und Befürworter der Republik, verübten Mordanschläge und drohten offen: „Köpfe werden rollen“ im „Dritten Reich“.

Viele Menschen ließen sich nicht einschüchtern. Sie leisteten – schon in der Zeit der Weimarer Republik – Widerstand gegen den Nationalsozialismus, ob im Kleinen oder in der großen Politik. Ende 1931 bildete sich mit der „Eisernen Front“ ein Bündnis zum Kampf gegen den Nationalsozialismus. Es bestand aus Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, Gewerkschaftsmitgliedern sowie Anhängerinnen und Anhängern der Republik. Um Hitler 1932 als Reichspräsidenten zu verhindern, warb die „Eiserne Front“ dafür, Amtsinhaber Hindenburg wiederzuwählen. Der Sozialdemokratie fiel es schwer, für den rechtskonservativen Hindenburg zu votieren, den man bei seiner Wahl 1925 noch vehement abgelehnt hatte. Aber die SPD hatte keinen eigenen Kandidaten, der eine Chance gegen Hitler gehabt hätte. Außerdem ging es nicht mehr um Parteipolitik, sondern um den Erhalt eines demokratischen Staates. Hindenburg oder Hitler bedeutete Republik oder Diktatur.

Hindenburg siegte. Immerhin 37 % der Wählerinnen und Wähler gaben Hitler ihre Stimme. Zusammengerechnet errangen Hindenburg und Hitler fast 90 % der Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 86 %: Ein überwältigendes Ergebnis, um gemeinsam ab Januar 1933 die Führung des Staates zu übernehmen. Doch trotz des offensichtlichen Rechtsrutsches deuteten die Wählerinnen und Wähler Hindenburgs Sieg zunächst als Triumph über den Faschismus. Die Gefahr schien gebannt.

Andere aber, wie Anne Siemsen von der linkssozialdemokratischen SAPD, sahen die Gefahr. Siemsen hielt bereits die von der SPD tolerierte Brüning-Regierung (1930–1932) für „profaschistisch“. Sie warnte: Nur ein radikaler Bruch mit der Regierungspolitik könne das Blatt noch wenden. Dazu kam es aber nicht.

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Beitrag konzentriert sich auf die Endphase der Weimarer Republik (1928–1932), weil in dieser Zeit durch politische Polarisation und Propaganda wesentliche Merkmale der politischen Kultur pointiert hervortraten und auf das Scheitern Weimars verweisen.

Die Themen werden durch relevante und repräsentative Inhalte der politischen Kultur dargestellt und mithilfe anschaulicher Materialien zugänglich gemacht. Im Einzelnen gilt für die Materialien:

- Sie behandeln besondere Vorkommnisse (Störung der Hindenburg-Rede) und schülernahe Ereignisse (Schulskandal am Verfassungstag; Remarque inklusive Verfilmung; Diskussionen in Schulen über Rundfunkübertragung aus dem Reichstag).
- Es handelt sich vorwiegend um zeitgenössische Primärquellen mit großer Authentizität statt erklärende Forschermeinungen.
- Sie sind vielfältig: Texte, Fotos, Plakate, Karikaturen sowie Film- und Tonaufnahmen.
- Sie bieten kontrastierende Standpunkte, wie es der politischen Kultur der Zeit entspricht.
- Sie fordern zur Stellungnahme heraus.

Nicht zuletzt haben viele Materialien einen starken Bezug zur Gegenwart. Aktualitätsbezüge werden aber nicht vorgeschrieben, sondern dürften sich aus der Lerngruppe ergeben oder können durch die Lehrkraft angeregt werden: z. B. der Umgang mit Rechts extremismus; Hass und Hetze in der Politik; Zusammenarbeit mit undemokratischen Parteien im Parlament; Verlust des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch politische Polarisierung in einer von Krisen erschütterten Gesellschaft; *Remarques Im Westen nichts Neues* heute, evtl. in Verbindung mit der deutschen Verfilmung von 2022 usw. An dieser Stelle bietet sich eine Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht an.

Wünschenswert sind Grundkenntnisse der Endphase der Weimarer Republik von 1928 bis 1932, um die Materialien angemessen in ihren historischen Zusammenhang einordnen und beurteilen zu können.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in hohem Maße selbstständig, indem sie Primärquellen auswerten (Berichterstattung von Tageszeitungen, Parlamentsdebatte, Filmsequenzen) und im Internet recherchieren (NS-Regierungsbeteiligungen). Sie üben damit eine grundlegende Arbeitsweise der Geschichtswissenschaft mit propädeutischem Charakter. Die zunehmende Digitalisierung historischer Quellen ermöglicht einen erleichterten Zugang. Die altdeutsche Schrift vieler Originaltexte vermittelt den Lernenden unmittelbar den historisch-authentischen Charakter der Quellen, und erfahrungsgemäß lernen sie schnell, die fremde Schreibweise lesen zu können.

Die Schülerinnen und Schüler führen ihre Recherchen zu Hause oder je nach Ausstattung in der Schule durch. Im Kurs arbeiten sie allein, zu zweit oder in Gruppen. Ihre Ergebnisse präsentieren sie dem Plenum mit entsprechenden Medien oder über eine gemeinsame Plattform.

Die Themen des Beitrags sind vorwiegend chronologisch angeordnet. Es beginnt mit den Grundlagen der Politik in Weimar (verlorener Krieg, Verfassung: Gedenkfeiern (M1–M3)), es folgen die aufstrebenden Medien (Zeitungen, Rundfunk ab 1923 (M4–M5)) sowie die

bedeutende kulturpolitische Debatte um Remarque (1928–1930 (M6–M7)), und es endet mit dem Kampf um die Republik auf der Straße, im Parlament (M8–M9) und bei der Reichspräsidentenwahl 1932 (M10–M12).

Darüber hinaus korrespondieren Materialien gelegentlich miteinander. Themen, Personen, Aspekte werden aufgegriffen und fortgeführt: die Kenntnis bestimmter Zeitungen, die Entwicklung des Rundfunks oder die Bedeutung Hindenburgs (Rundfunkansprache, Reichspräsidentenwahl).

Bilder sind ein klassischer Einstieg zu einem abstrakten Thema (M1). Die vorliegenden Bilder repräsentieren zugleich, was politische Kultur ausmacht: sinnlich-emotional wahrnehmbare Formen politischer Einstellungen und Handlungen. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Bedeutung der Bilder nicht restlos klären. Es geht darum, ihren Horizont für das Thema zu öffnen.

Thema der Materialien M2–M3 sind die Feiern zu den zwei großen nationalen Gedenktagen Weimars: dem Verfassungstag und dem Reichsgründungstag. Durch kontrastierende Materialien erörtern die Lernenden Intention und Kritik beider Gedenktage und ihrer Feiern. Das Besondere dabei ist, dass sie die Kontroverse um den Verfassungstag durch einen Skandal an einem Berliner Gymnasium kennenlernen.

Zeitungen und Rundfunk (M4–M5) werden nicht getrennt, sondern gemeinsam thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen, wie Zeitungen über die Störung einer Rundfunkansprache von Hindenburg berichteten. Zum selbstständigen Recherchieren nutzen sie online erreichbare Digitalisate relevanter und regional unterschiedlicher Tageszeitungen. Des Weiteren erarbeiten die Lernenden Referate über den Aufstieg des Rundfunks zum Massenmedium in den 1920er-/1930er-Jahren. Zur wachsenden politischen Bedeutung des Rundfunks kann auf zwei Rundfunkreden hochrangiger Politiker (Groener/M3 und Hindenburg/M4) zurückgegriffen werden.

Zur Veranschaulichung der Vorstellung des Buches *Im Westen nichts Neues* (M6) könnte die Referentin/der Referent Auszüge aus der US-Verfilmung von 1979 zeigen, die sich eng an das Buch hält (entweder mit der DVD oder mit einem 11-minütigen YouTube-Zuschnitt; siehe Medienverzeichnis). Als Einstieg zum Filmskandal (M7) kann sich der Kurs gemeinsam eine ca. 5-minütige Zusammenfassung der Verfilmung von 1930 anschauen. Alternativ können die Lernenden oder die Lehrkraft einschlägige Sequenzen auswählen und vorführen (siehe Medienverzeichnis).

Einige der auszuwertenden Zeitungen kennen die Schülerinnen und Schüler aus vorangegangenen Materialien, einige nicht, da es 1930 manche von ihnen noch nicht gab oder dieser Jahrgang nicht digitalisiert ist. Dieser Umstand ermöglicht eine Binnendifferenzierung, indem die Lernenden schon bekannte oder neue Zeitungen bearbeiten. Außerdem erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Auszug aus der schriftlichen Entscheidung der Prüfstelle, um das Filmverbot selbst bewerten zu können. Die Bearbeitung eines

längeren Textes bereitet sie auch methodisch auf die Klausur vor. Zum Einstieg oder Ausklang des Kapitels können zwei weitere Bearbeitungen des Remarque-Stoffes dienen: Elton Johns Song (1982) und die Netflix-Verfilmung von 2022 (beide im Medienverzeichnis).

Die Aufgabe von M8 knüpft an Rechercheerfahrungen von M5 an. Die Schülerinnen und Schüler werden für ihre Bilder zu Fachleuten und vermitteln dem Plenum ihr exklusives Wissen. Durch eigene Vermutungen und mögliche Fragen des Kurses können interessante Gespräche entstehen, in denen die Lernenden ihr Wissen über die politische Kultur anwenden können.

Der Ausschnitt aus der Reichstagssitzung (M9) vermittelt den Schülerinnen und Schülern einen authentischen Eindruck von der Weimarer Debattenkultur im Parlament. Zeitgenössische Äußerungen von Gymnasiasten zum Tumult im Reichstag greifen die Rolle des Hörfunks auf und dürften die Lernenden motivieren, sich auch mit der Rolle des Parlaments in einer demokratischen Öffentlichkeit auseinanderzusetzen – auch im Vergleich mit heute.

Die abschließende Aufgabe 5 bereitet auf die Klausur vor.

Das letzte Kapitel zur politischen Kultur in der Weimarer Republik (M10–M12) verbindet Auswüchse des Nationalsozialismus mit dem Widerstand. Die Beispiele regionaler Regierungsbeteiligungen der NSDAP sowie von „Hass und Hetze“ und wie man damit umgehen könnte, drängen Verbindungen zu Gefährdungen unserer heutigen Demokratie auf. Aktuelle Bezüge dürften hier von den Schülerinnen und Schülern selbst kommen.

Das Kapitel endet mit der Euphorie der NS-Gegnerinnen und -Gegner, nachdem Hitler im Frühjahr 1932 nicht Reichspräsident geworden war (M12). Diesen Optimismus konnte Anne Siemsen ganz und gar nicht teilen. Sie hat vor rechten Tendenzen der (Brüning-) Regierung gewarnt. Das Filmverbot, das die Lernenden kennengelernt haben, ist für Siemsen ein klares Beispiel für das Einknicken des Staates vor den Nationalsozialisten und -sozialistinnen. Siemsen stellt die Ereignisse so dar, wie sie den Materialien zu entnehmen waren. Neu ist ihre Folgerung, die Regierung selbst sei „profaschistisch“ und müsse ersetzt werden, um den „Nazismus“ zu verhindern. Damit ermöglicht die Klausur den Schülerinnen und Schülern, ihr Wissen um die politische Kultur in der Weimarer Republik, insbesondere um den Remarque-Skandal, einzubringen und sich davon ausgehend mit der Frage nach dem Scheitern der Republik zu befassen.

Literatur und Medien

- ▶ Schumann, Dirk: Berlin ist nicht Weimar: Die Weimarer Republik und ihre politische Kultur. In: Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2016. De Gruyter. Berlin 2017. S. 102–121. Online unter: <https://doi.org/10.26015/adwdocs-1509>. Kurze, anschauliche Darstellung der politischen Kultur der Weimarer Republik mit Überlegungen zu Gegenwartsbezügen.
- ▶ Koch, Jörg: Dass Du nicht vergessest der Geschichte. Staatliche Gedenk- und Feiertage in Deutschland von 1871 bis heute. Wbg Academic. Darmstadt 2019. Überblick über die staatlichen Feier- und Gedenktage in Deutschland seit 1871 bis zur Gegenwart.
- ▶ Schilling, Karsten: Das zerstörte Erbe. Berliner Zeitungen der Weimarer Republik im Portrait. Books on Demand, Norderstedt 2011. Grundlegende Darstellung zum Thema.
- ▶ Führer, Karl Christian: Politische Kultur und Journalismus. Tageszeitungen als politische Akteure in der Krise der Weimarer Republik 1929–1933. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte. Band 10. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 2008. Online unter: <https://silo.tips/download/politische-kultur-und-journalismus-tageszeitungen-als-politische-akteure-in-der#modals>. Eine Auseinandersetzung mit der politischen Kultur, der Art und Weise des Journalismus und mit Tageszeitungen als politische Akteure in der Krise der Weimarer Republik.
- ▶ Schrader, Bärbel (Hrsg.): Der Fall Remarque. Im Westen nichts Neues. Eine Dokumentation. Reclam. Leipzig 1992. Umfassende Quellensammlung zum Buch und Film. Inkl. Drehbuch der US-Verfilmung.
- ▶ Remarque, Erich Maria: Im Westen nichts Neues. In der Fassung der Erstausgabe mit Anhang und Nachwort. Hrsg. von Thomas F. Schneider. Kiepenheuer & Witsch. Köln 2014. Aktuelle Ausgabe des Romans als Grundlage des Schülerreferats; vgl. M6.
- ▶ Rüter, Hubert: Erich Maria Remarque – Im Westen nichts Neues. Ein Bestseller der Kriegsliteratur im Kontext. Schöningh. Paderborn u. a. 1980. Analyse des Buches und seiner Rezeption sowie didaktische Anregungen.
- ▶ Im Westen nichts Neues. USA 1930. Regie: Lewis Milestone. Capelight Pictures. 6-Disc-Ultimate-Edition. November 2022. Alle vier Synchronisationen des Films von 1930, 1952, 1984, 2005 sowie die WDR-Tonfassung von 1995. Ferner: zensierte Schnittfassungen von 1930 und 1952 usw.

Internetadressen

- ▶ <https://www.thueringen100.de/reichsverfassungsfeiern/>
Stutz, Rüdiger / Brachwitz, S.: Eine Chronik der Reichsverfassungsfeiern in Thüringen. 1922 bis 1932. Interessante und umfassende Chronik nicht nur für Thüringen.
- ▶ <https://www.remarque.uni-osnabrueck.de/iwnnfilm.htm>
All Quiet on the Western Front. Im Westen nichts Neues. Umfassende und grundlegende Informationen zum Film 1930.
- ▶ <https://www.youtube.com/watch?v=drHiWTPK5A4>
Im Westen nichts Neues. USA 1930; Zusammenschnitt (5:38 Min.). Originalton ist ersetzt durch vorgelesene Textstellen aus dem Buch und selbst ausgewählter Musik. Sehr gelungene Sequenzen.
- ▶ <https://www.dailymotion.com/video/xtysiw>
Stahl, Andreas P.: *Im Westen nichts Neues.* USA 1979. DVD. 40-minütiger Zusammenschnitt. Zweite Remarque-Verfilmung, wieder aus den USA. Hält sich eng ans Buch und ist geeignet, *Im Westen nichts Neues* kennenzulernen.
- ▶ <https://www.youtube.com/watch?v=kUGZBe7lTMc>
John, Elton: *All Quiet on the Western Front* (Live at Hammersmith Odeon in 1982).
- ▶ <https://youtu.be/tPdM-pmqEDg>
Im Westen nichts Neues. Netflix-Verfilmung 2022. Regie: Edward Berger. Der Film ist inhaltlich weit entfernt von der Romanvorlage.
- ▶ <https://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/reichstag-vor-hitler-102.html>
SWR2: Parlamentsdebatten 1931 bis 1933. Der Reichstag vor Hitler. Mit einer Einführung zu den historischen Aufnahmen aus dem Reichstag.

[Alle Links zuletzt abgerufen am 11.01.2023]

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Die politische Kultur der Weimarer Republik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Die politische Kultur der Weimarer Republik

Dr. Hermann Hönne



Universal Pictures. Public domain via Wikimedia Commons

„Politische Kultur“ umfasst stilsich emotional erfahrbare Formen politischer Einstellungen und Handlungen. Sie zeigt sich in starken Bildern und heiligen Aulitäten, die absolute Normen und Wertvorstellungen plakativ zum Ausdruck bringen. In der Weimarer Republik waren es Gedankleien, Aufmärsche, Demonstrationen, Straßenschlächten, Wahlkabinenspiele und Propaganda in Tageszeitungen und auf Kundgebungen. Der gesellschaftliche Konsens ging verloren, die politische Auseinandersetzung eskalierte. Es ging um die ganze Republik oder Diktatur. Anhand zahlreicher, unterschiedlicher Quellen entdecken die Lernenden Gründe für das Scheitern der Weimarer Republik und ziehen Parallelen zur Gegenwart.

RAABE
LEHRERBILDUNG